

Merseburger Tageblatt

Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Semester, 1.00 Pf. pro Jahr. Einzelhefte 10 Pf. (Postzusatz).
Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. 5 Pf. pro Zeile pro Woche. 3 Pf. pro Zeile pro Monat. 2 Pf. pro Zeile pro Vierteljahr. 1 Pf. pro Zeile pro Halbjahr. 0,50 Pf. pro Zeile pro Jahr. (Postzusatz).
Verlag: Merseburger Verlagsgesellschaft, Merseburg, Markt 1.

Kreisblatt

Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Semester, 1.00 Pf. pro Jahr. Einzelhefte 10 Pf. (Postzusatz).
Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. 5 Pf. pro Zeile pro Woche. 3 Pf. pro Zeile pro Monat. 2 Pf. pro Zeile pro Vierteljahr. 1 Pf. pro Zeile pro Halbjahr. 0,50 Pf. pro Zeile pro Jahr. (Postzusatz).
Verlag: Merseburger Verlagsgesellschaft, Merseburg, Markt 1.

Zeitung für Stadt u.

mit „Illustrierten



Kreis Merseburg

Samstagsblatt

Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet

Nr. 111.

Freitag, den 12. Mai 1916.

156. Jahrgang.

Amfliche Anzeigen.

Seite 4 betz.

1. Inseratlieferung.
2. Verkauf von Druckerzeugnissen.

Tageschronik

Wissens Note ist gestern dem Reichskanzler überreicht worden. Bislang hat einen etwas merkwürdigen Kommentar dazu veröffentlicht.

England will fleischlose Tage einführen und seine Gasplätze mit Kerosin bepflanzen.
Kasputin soll ermerdet worden sein.
In Dublin soll ein Sachschaden von 35 Millionen Mark entstanden sein.

Englands Interesse an der Kriegsverlängerung.

Der Weltkrieg war und ist für England in seinem Aufbau, seiner Entfaltung und Fortführung ein Rechenzweck. Zunächst wurde vom siebenten Edward und seinen Nachfolgern emig an einer Zusammenhäufung und Anhebung von Kriegsteilnehmern gearbeitet. Frankreich und Russland, Belgien, Italien und Japan konnten bald auf die englische Aktivität gebührend werden. Die Ziffern ihrer Heere waren so hoch, daß sie von vornherein eine zweifelhafte bis dreifache aufmerksame Hebermacht gegenüber den gewöhnlichen Landstreitkräften der Mittelmächte darstellten, und dadurch schon die Gewähr zu bieten schienen, daß — ohne Englands heimische und Kolonialferne Macht irgend nennenswert zu bemühen — eine Zerstückelung der beiden Kaiserreiche nur eine Frage kurzer Zeit sein würde, dies um so mehr, als man mit dem alsbaldigen Zerfall Österreich-Ungarns durch kräftiges Wühlen unter den slavischen Stämmen des Kaiserreiches Reiche reichte, und auch die stark ausgeglichene sozialistische Kraft im deutschen Reich als einen, dessen militärische Kraft erheblich lähmenden Faktor in den Vorkämpfer eingestuft habe.

Mit Eifer und Gründlichkeit habe man zudem ohne Rücksicht auf die Kosten durch Ausrüstung und Sicherung der maßgebenden Presse nicht nur in den Entente-Ländern, sondern ebenso in den Vereinigten Staaten, in Südamerika, in Holland, Skandinavien und der Schweiz eine publizistische Entfaltung Deutschlands und eine Hebe gegen das Deutschland seit Jahrzehnten durchgeführt, der die deutsche Diplomatie mit verdrängten Armen zulaß und höchstens mittels lächerlich wirkender Scheinmitteln zu begegnen versuchte. Die nationale Presse hat auf diesen unbegreiflichen Kardinalfehler der deutschen Propaganda nicht nur und seit langem, aber stets vergeblich, hingewiesen.

Trotz dieser ausdauernden, umfassenden und gründlichen Vorbereitung der Ausföhrung des Zerstückelungsplans erwies sich im Verlauf des Krieges der Vorkämpfer in allen militärischen Teilen als dilettantisch und stümperhaft aufgekehrt und traute die vorgeschickte Sachkenntnis der Rechenkünster Eigen. Vor dem Zusammenbruch der Entente nach dieser Erkenntnis schloß nur der außerordentlich geschulte und individualpolitische Drill, mit dem England seine Spiegelfeilen mittels der gelauften Presse und deren Verwertung eines raffiniert ausgeschliffenen Klimax von Schlagworten bei der Stange zu halten wußte. Die englische Diplomatie war von jeder Meißel in der Erregung und Bemühung von Volksstimungen, welches Handwerk am besten in Demofrakten und bei solchen Wölfen erbliche, deren in Sinnwahn schlammende Weisheitsfalten

durch die Hand weniger feiler Nachhaber leicht aufzupeitschen sind.

Alle tatsächlichen Erscheinungen beweisen, daß England bei sorgfältiger Schöpfung und Vorbereitung des Kriegsausbruchs auf eine längere Dauer des Weltkrieges und eine aktive Teilnahme daran in keiner Weise gerechnet habe und vorbereitet war.

Die ungläubliche Verschleppung der Verpflichtung, die auch heute nur nominell im Sinne der verbliebenen Bundesgenossen gelöst erscheint, ist allein hierfür ein vollgültiger Beweis.

Indes des Nechensicht Großbritanniens ist durch die Enttäuschungen des Weltkrieges für seine Rechenkunst keineswegs matiggeht. Es beweist eine geringe Kenntnis der englischen Denkwiese und des britischen Charakters, wenn man voller Bewunderung über die unentwegten Kriegstunseligkeiten und der finanziellen (steuerlichen) Opferbereitschaft des britischen Volkes spricht.

Der Engländer ist ein kaltblütiger und zäher Spekulant. Schlägt eine Chance gegen ihn, so denkt er zunächst nicht daran, das Spiel verloren zu geben, solange ihm noch die Möglichkeit blüht, möglichst mit fremdem Einsatz eine neue zu eröffnen. Das englische Bestreben, den Krieg nach Möglichkeit zu verlängern, ist Kriegszweck geteilt von der Begierde, die neuen, bisher noch nicht zum Einsatz gelangten Millionen englischer Rekruten nunmehr gegen die deutschen Kanonen zu führen. Im Gegenteil, alles deutet darauf hin, daß die vorbereitete militärische Aktivität nichts ist, als ein Stoff für die Spiegelfeilen, mittels dessen diese bei Laune und Hoffnung erhalten werden sollen, um sich möglichst gründlich und ausgiebig zu verblenden und die Mittelmächte gleichzeitig noch nach Möglichkeit Abbruch zu tun.

Auf diese Weise ist eine lange Fortsetzung der Kriegsdauer tatsächlich für England eine neue und bedeutende Chance, denn ein völlig am Boden liegendes Frankreich, ein ausgemergeltes Russland und ein durch weitere Siege immerhin gegenüber militärisch gehobenen Feinden beinträchtigt Deutschland bilden eine Kombination, durch die England trotz Einräumung von für Deutschland noch im ganzen völlig befriedigenden Friedensbedingungen in die Lage kommen könnte, beim Friedensschluß nicht nur mit einem blauen Auge davonzukommen, sondern selbst noch letzten Endes ein Geschäft zu machen. Das Gebiet von Belgien und Französisch-Kongo, Madagaskar, Galais, einige griechische Inseln als Erdreich des Weltkrieges würden für England immerhin Trostpreise sein, selbst wenn Deutschland seinen gesamten Kolonialbesitz nebst reichlicher Entschädigung auf Kosten Frankreichs, Portugals und selbst Italiens zurückverliehe und auf dem Kontinent durch sehr ausgiebige Grenzschürungen nach Osten und Westen außerordentlichen Machtzuwachs erzielte.

Bei der hohen, von England zweifellos selbst auch erkannten Unvorhersehbarkeit der Fortdauer des Krieges nach dem Kriege muß Großbritannien ein selbstverständliches Interesse an möglicher Schwächung seiner jetzigen Genossen haben, denn solche bietet ihm die beste Sicherung seiner Zukunft. Inwiefern unsere Ziele sich mit diesen englischen decken, wollen wir hier zunächst unerörtert lassen.

Der Notenwechsel mit Amerika.

Die Heberzeugung der Wilsonschen Note.

Die Note der amerikanischen Regierung ist inzwischen beim britischen Gesandten eingetroffen und von diesem gestern mittag der deutschen Regierung zugestellt worden. Die Note ist, wie üblich, in der Sprache des Landes abgefaßt, von dem sie ausgeht, und wird nun-

mehr zunächst ins Deutsche übertragen werden. Erst dann wird sich feststellen lassen, ob Wortlaut und Fassung diesmal von Reuter ohne tendenziöse Zutaten und Färbung wiedergegeben sind. Vorkämpfer Drew von der hiesigen amerikanischen Botschaft begibt sich, wie wir hören, in diesen Tagen nach New York, um die durch den Tod seines Vaters notwendig gewordenen Verhandlungen privater Natur zu treffen. Man nimmt an, daß er Gelegenheit haben wird, bei diesem Anlaß auch den zuständigen Stellen in Amerika über die letzten Vorgänge in Deutschland, soweit sie mit den jetzt veröffentlichten Abwärts-Differenzen in Zusammenhang stehen, mündlichen Bericht zu erstatten.

Kaufmangs Erklärung.

Washington, 9. Mai. Nach Abdeponierung der Note an Deutschland erhielt Staatssekretär Lansing eine Erklärung des Inhalts, daß der größere Teil der Antwort Deutschlands Gegenständen gewidmet sei, über die die Vereinigten Staaten in keine Erörterung mit Deutschland eintreten könnten. Der weitestläufige Inhalt der Antwort sei, daß Deutschland der amerikanischen Vorkämpfung nachgeben, und solange Deutschland sich nach seinen Zusicherungen richte, läßt die Vereinigten Staaten keinen Grund zu einem Streit, jedoch, lagte er, unsere Verluste infolge einer Verletzung der amerikanischen Rechte durch deutsche Unterseebootskommandanten, die gemäß der früheren Politik Deutschlands handeln, sind noch zu regeln. Während, führt die Erklärung fort, unsere Meinungsverschiedenheiten mit Großbritannien nicht den Gegenstand einer Erörterung mit Deutschland bilden können, soll geschlichtet werden, das wir in unserer Sorge um die Interessen der britischen Regierung keine Verpflichtungen über die Art, in der die fälschenden Vertragsverpflichtungen dieser Regierung zu handeln unabweislich verpflichtet sind.

Der England betreffende Fokus der Kaufmangschen Verlautbarung besagt nach anderer Meldung:

Unter Konflikt mit England kam nicht den Gegenstand einer Verpredung mit Deutschland bilden. Es muß bemerkt werden, daß unsere Verhandlungen mit der englischen Regierung unabweislich auf Grund von bestehenden Vertragsverpflichtungen eingeleitet werden müßten. Außerdem haben wir Vertragsverpflichtungen über die Art, in der die fälschenden Vertragsverpflichtungen dieser Regierung zu handeln unabweislich verpflichtet sind. Wenn jedoch der Gegenstand unserer Konfliktes mit Deutschland weiterhin Leben von Amerika nern bedroht, so wird es zweifelhaft, ob überhaupt derartigen Verhandlungen in Frage kommen könnten, wenn nicht die Bedrohungen während der Verhandlungen eingestrichelt werden.

Es ist nicht ohne weiteres ersichtlich, ob Lansing hier auf das Schiedsgerichtsabkommen anspielt. Nicht auszuschließen ist, daß noch andere Vertragsverpflichtungen England gegenüber gemeint sind. Vielleicht ist die Ungelenkheit absichtlich in den Schieber der Ungewissheit gehüllt. Offenbar wird nur das amtliche amerikanische Bestreben, durch nachträgliche verdeckte Drohungen und hochfahrende Kommentare die dem Viererbande notwendige bereite Enttäuschung soweit möglich zu mildern.

Eine amerikanische Note an England.

Wafel, 9. Mai. Aus Rotterdam wird gemeldet: Von demer Blätter lassen sich aus Washington fabeln, Präsident Wilson bereite eine Note an England in Sachen der Blockade vor.

Wieviel der englischen Presse bei dieser Nachricht nur das Bemühen schlägt, oder ob tatsächliche Informationen für zugrunde liegen, ist von hier aus schwer zu entscheiden. Selbst in letzterem Falle würde es noch recht wenig zu bedeuten haben.

Kaufmangs und Wilsons Instruktionen.

Einem Washingtoner Telegramm, der „Sönn. Dg.“ zufolge wird viel besprochen, daß Lansing vorgestern von einem Ausflug nach Annapolis zurückkam, um noch abends eine Unterredung mit Wilson zu haben. Als auffällig wirkendes Zusammenreffen wird dabei die Tatsache bezeichnet, daß die Nacht Morgans mit dem britischen Vorkämpfer an Bord tags zuvor von New York nach Annapolis gefahren ist und

Die angeblichen Schritte des Papstes.

Neuer ist amtlich erwidert, mitzuteilen, daß der Vatikan die Meldung für durchaus unbegründet erklärte, wonach der Papst an den deutschen Kaiser und den französischen Kaiser telegraphisch um ihnen aus der Zeit gelöst werden soll, sich zu verdingen. Der Vatikan erklärt, daß der Papst keine verbindlichen Schritte unternehmen habe. Von deutscher Seite ist auch nichts Derartiges behauptet worden.

Vom Kriege

Aus dem Westen

Die Höhe 304 bildet den letzten Eckstein.

Die deutschen Erfolge während der letzten 48 Stunden auf dem linken Marais ergriffen die Aufmerksamkeit in Paris. General Feraud schreibt im "Courrier":

„Ende April behandelte Paris einen übertriebenen Optimismus, jetzt den großen pessimismus; beides ist schädlich. Unsere Frontlinie ist nicht allzu sehr ergriffen; freilich bildet die Höhe 304 den letzten Eckstein, der die zweite Linie trägt. Jetzt rücken sich wieder unsere Reihen. Es ist klar, daß die französischen Unterstände nicht demotiviert gegen die schweren Geschosse sind, während die deutschen Zielstellungen ungleich besser angelegt wurden.“

Leon Bourgeois als Justizminister.

Paris, 10. Mai. Das Amtsbild veröffentlicht einen Erlaß, durch den Leon Bourgeois mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Justizministers beauftragt worden ist.

Eine baldige feindliche Offensive im Westen ausgeschlossen.

Das „Mag. Fremdbot.“ meldet aus dem Haag: Garbini, der Gehredakteur der „Daily News“, erklärte auf Grund einer vertraulichen Information, die ihm ebenfalls von seinen Freunden im Ministerium zugegangen ist, positiv, was Herrmann von Keylington nur andeutete, daß nämlich eine baldige französische oder englische Offensive im Westen ganz ausgeschlossen ist. Lord George habe mit seinem gegenseitigen Versprechen im Unterhause wissenschaftlich eine falsche Hoffnung erweckt. Die englische Nation müsse mit der Tatsache rechnen, daß der Krieg über 2 oder 3 Wochen bis Herbst über 3 Jahre dauern werde.

Englands Ernennung wird lewercig.

Rotterdam, 10. Mai. Wie aus London gedruckt wird, sagte ein höherer Repräsentant in einem Brief, dessen Namen das Blatt nicht nennt, es würde eine Einschränkung im Abkommensvertraut in Großbritannien sich nicht länger hinausziehen lassen, und um zu verhindern, daß die Reservemänner angegriffen werden müssen. Man müsse mit der Beschränkung in der Zufuhr der Lebensmittel rechnen, denn das britische Reich verfüge für die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nur noch über drei Siebentel der Vorräte vor dem Kriege. Der betreffende Regierungsbekannt, bezog sich auf die Vorteile, die die Einfuhrung fleischloser Tage in England mit sich bringen würde.

London, 8. Mai. Die „Times“ schreiben im Leitartikel:

Das Publikum hat unklare, optimistische Ideen über die Steigerung der Preise. Das ist ein gefährlicher Irrtum. Es handelt sich nicht um eine vorübergehende Unbekümmertheit, sondern die Zenerung hat eine sehr ernste Bedeutung. Die Lebensmittelpreise für die letzten fünf Monate sind um 50 Prozent gestiegen. Die allgemeine Tendenz ist steigend und wird es bleiben. Dieser Entwidlung läßt sich nicht Einhalt tun, und noch viel weniger läßt sie sich ins Gegenteil verwechseln. Das Blatt glaubt, daß der Vorrat dadurch abgeholfen werden könnte, wenn alle Land, das jetzt zum Großteil verunreinigt wird, für landwirtschaftliche Zwecke verwendet würde.

England der Vertreter Montenegro.

Der „Pouder Republicain“ meldet, daß England die Vertretung der Gesamtsanktionen Montenegro im Viererband übernommen habe, womit Montenegro aus den ferneren Beratungen und Konferenzen der alliierten Regierungen ausgeschlossen ist. Wer sagt das?

Strafandrohungen für englische Minister.

Rotterdam, 10. Mai. Eine englische königliche Verordnung bestimmt, daß es künftig verboten sein soll, von Beratungen des Ministerrats öffentliches Material über mündliche Mitteilungen zu machen. Nicht nur die Presse wird mit schwerer Strafe bedroht, sondern auch die Minister, da solche Mitteilungen nur durch Judikialaktionen erfolgen können. Im Unterhause wurde die neue Verordnung als tyrannisch scharf kritisiert. Aus militärischen Gründen wird die Veröffentlichung der monatlichen Verlustlisten des englischen Heeres nicht mehr stattfinden.

In der nächsten Woche treten die Vorstände der beiden größten Vereine von Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern in London zusammen, um über die Mittel und Wege zu beraten, um der Abgang der Kohlenproduktion aufzuhalten. Die Regierung hatte das Zusammenkommen dieser Konferenz verboten, ist aber nicht bei den Beratungen vertreten. Im Jahre 1913 wurden 287 Millionen Tonnen Kohlen gefördert, 1915 nur 253 Millionen. Auch die Frage der Verringerung des Kohlenverbrauches dürfte zur Beratung gelangen.

Auch der Bischof von Irland zurückgetreten.

London, 10. Mai. Lord Crewe teilt im Oberhause mit, daß der Bischof von Irland Lord Wimborne zurückgetreten sei.

35 Millionen Schäden in Dublin.

Rotterdam, 10. Mai. Der durch die Straßenkämpfe in Dublin verursachte Schaden an Material ist viel größer, als ursprünglich angenommen wurde. Nach einem Bericht des Chefs der Dubliner Feuerwehr sind allein für 20 Millionen Mark Gebäude zerstört worden. Die

Verluste an Wertgegenständen und Waren betragen sich auf 15 Millionen Mark.

Das irische Blutgericht.

Dublin, 10. Mai. Asquith war in der heutigen Sitzung des Unterhauses die Einführung einer Kommission zur Untersuchung der näheren Umstände der Sinnfeind-Revolution in Irland angekündigt, deren Vorsitz Lord Cardigan, der frühere Bischof von Dublin, führen wird. Asquith wies er sich zwar, die Zustimmung zu geben, daß keine militärischen Hinrichtungen mehr in Dublin stattfinden würden, drückte aber die Hoffnung aus, daß, wenn die beiden noch besetzten Todesurteile vollzogen sein würden, weiter keine Notwendigkeit eintreten würde, mit äußerster Strenge vorzugehen.

Die Frage der militärischen Einrichtungen soll am 11. d. M. zur Sprache kommen, und Asquith hat versprochen, daß inzwischen keine Einrichtungen mehr stattfinden sollen.

Wer verriet Cajement?

Edwin Cameron erörtert in der „Continental Times“ die Verhaftung Cajements, die auf einen über Amerika getriebenen Verrat hin gelang. Nach Camerons Ausführungen wurde Cajements Mord in Berlin und seine Verhaftung nach Irland zu gehen, vom neutralen Seite (man denkt ziemlich klar auf den Botschafter Gerard hin) nach Washington berichtet und dort an den britischen Botschafter Spring-Rice weiter gegeben.

Daß die leichte Gefangennahme Cajements an der irischen Küste die Folge eines Verrats war, ist bereits offensichtlich in einer Verammlung amerikanischer Freie in New York festgestellt worden. In dieser Verammlung stellte Mr. John D. Eddy, der bekannte Herausgeber des „Social American“ fest, daß er positive Beweise habe, daß Sir Roger Cajement der Engländer in die Hände des irischen Verrats in Irland ein Geheimnis teilgenommen, das Sir Cecil Spring-Rice, der britische Botschafter in Washington der britischen Regierung mitteilte, eine ihm vertraulich gemachte Mitteilung eines Mitgliedes des irischen Kabinetts laute.

Diese schwerwiegende Anklage hat eine bedeutende offizielle Bestätigung von der britischen Regierung gefunden. Sein geringerer als der Marquis von Lansdowne sagte am 26. April nach der Londoner „Times“: „Vor drei Tagen landeten an der Westküste Irlands in einem fast zwei Quadratmeilen, von denen zwei gefangen genommen wurden. Einer von ihnen war Sir Roger Cajement. Die einzige Warnung, die wir erhielten, bekamen wir am Tage des Ausbruchs von einer auswärtigen Quelle.“ Diese Erklärung Camerons wurde weiter bestätigt durch Viscount Peel, der sagte: „Ich weiß, daß sehr einschneidende Leute die Regierung gewarnt haben.“

Als später bekannt wurde, daß Cajement in die Hand der ihm erwartenden Feinde gerade am Tage des Revolutionsausbruchs gefallen war, ließ der Berliner „Vorwärts“ die irischen Kollegen durchblicken, daß er über Camerons Pläne Bescheid gewußt habe. Seit dieser Praxis ist bekannt geworden, daß dieser Korrespondent keine Befugnisse hat, um den regulären Wege seinen Nachrichten-Büro anzugehen.

Stellt man also die Frage: Wer verriet Cajement? so ergibt sich folgendes: Jemand benachrichtigte einen amerikanischen Zeitungsmann, dieser gab die Nachricht einem „hochstehenden Fremden“ weiter, der anschließend mit den „Leimstrichen Leuten“ in Verkehr trat, die Asquith erwähnt, und dies wieder teilte Sir Cecil Spring-Rice in Washington davon wissen. So erhielt die britische Regierung ihre „spezielle Warnung“.

Scharfe Kritik.

In der „Daily Mail“ schreibt Lord Fraser: Die englische Regierung ist der größte Feind von Siegen, den man je in der Geschichte kennt hat. Wenn sie im Kriege nicht ebenso tätig wäre wie in ihren Erklärungen, so wäre der Kampf längst vorbei. Sie verstand sogar Gallipoli auszunutzen. Wir haben, sagte sie, Afghanistan und die Höhen von Marafra allerdings nicht genommen, aber selbst doch, wie wunderbar wir uns aus dem Staube gemacht haben! Die Regierung hat sich der irischen Dinge beinahe gerührt. Sie gab zu, daß gegenüber dem Sinn Feinern wohl ein kleiner Fehler gemacht worden sei, aber sie verlangte Bewunderung für die Energie ihrer Aktion, nachdem die besten Stadteile von Dublin in Trümmer gesunken waren. Jetzt versucht sie, die Nation zu überreden, daß sie einen ernstlichen geschildert und weitestgehenden Zug getan habe, als sie den General Townshend in Kurl el Amara einschließen ließ. Aber tatsächlich war es die Uebergabe der größten britischen Streitmacht, die sich je im Laufe der Geschichte ergeben hat, man muß den Verluste in der Schlacht von Stepphon reden. Kein einziger Abgeordneter hat bisher im Parlament getraut, wie groß die Gesamtverluste in Mesopotamien gewesen sind. Mit leichtfertigen Erklärungen können die Tatsachen nicht ausgeglichen werden, daß wir zweimal die größten Niederlagen von den Türken erlitten haben, in Gallipoli und am Tigris, nicht durch den Mangel an Mut unserer Truppen, sondern durch den Mangel an kluger Abwehr des Schwachs und unpopulärer Verantwortlichkeit unserer Regierung in der Leitung des Krieges.

So schärft, wie dieser Engländer hat nicht einmal ein deutsches Blatt genurteilt!

Der „Ruhstolz Elow“ schreibt zum Fall von Kurl el Amara:

Die britischen Truppen in Vorderasien erlitten einen ersten ernstlichen Mißerfolg, der moralisch seine geringere Bedeutung hat als die Niederlage von Gallipoli. Es wäre verneinliche Selbsttäuschung, sich die Verantwortung zu verschleiern, die die Konvention Townshend an den Fortgang der militärischen Operationen haben kann.

Aus dem Osten

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 10. Mai. Zu Ostgalizien und Wolhynien andauernd erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungstruppen.

Rasputin Ermordung?

Berlin, 11. Mai. Laut „B. Z.“ berichten aus Petersburg in Bukarest eingetroffene Telegramme, daß Rasputin, der Zarenmann am Jansenhof, ermordet worden sei. Die Nachricht sei so unzuverlässig, da Rasputin zahlreiche Feinde hatte, die ihm seinen Einfluß beim Zaren neideten. Vor kurzem wurde ein Aufschlag auf ihn verübt, bei dem er zwar verwundet wurde, aber mit dem Leben davonkam.

Es muß einwundern an der Nichtigkeit der Nachricht solange geäußert werden, bis sie einmündig bestätigt ist. Von politischer Bedeutung wäre Rasputins Tod keineswegs. Der abergläubische Charakter des Zaren wird schon durch irgendeinen anderen raffinierten Schwelmer in Beschlag genommen werden.

Die russische Zweimilliarden-Anleihe.

Nach einer Stadtholmer Depesche der „Post.“ ist es erwiesen, daß die Petersburger Mittelstelle, die russische Anleihe ist überzeichnet, auf großen Schwund beruht. Die Anleihe ist nach amtlichem Einschreiben ein ganzlicher Mißerfolg.

Der Krieg gegen Italien

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 10. Mai. Nachdem der Feind schon neuerdings Teile des Görzer Frontsystems und der Hochfläche von Dobersdorf besetzt hat, heute er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden.

Auch an der Krainer und Krillaler Front kam es stellenweise zu einer erhöhten Aktivität.

Der Seekrieg

Die „Gonic“ ein Munitionsdampfer.

Amsterdam, 10. Mai. Der White Star-Dampfer „Gonic“ war nach einer Meldung des „Journal of Commerce“ von der kanadischen Regierung für den Transport von Munition und anderem Kriegsmaterial gemietet worden. Vor einiger Zeit wurde angenommen, daß die „Gonic“ keine andere Dampfer der Gesellschaft Leiner Wallingier und keine sechs auf dem Nordpol sein dürfen, sondern lediglich Verträge für die Befugnis der englischen Regierung zu übernehmen haben.

Der türkische Feldzug

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 10. Mai. Bericht des Hauptquartiers: In der Front im Abschnitt von Selahie sein Ereignis, abgesehen von Artilleriekämpfen mit Unterbrechungen und blühendem Infanterieerfolg.

In der Kaukasus-Front wurde der Feind im Abschnitt des Ape-Berges in dem Gebiet, das am 8. Mai vormittags mit unserem Angriff begann und bis zum Abend dauerte, durch Bajonetangriffe aus seinen Stellungen in einer Ausdehnung von beinahe 15 Kilometern verdrängt und stümmerig zurückgeworfen. In diesem Gebiet machten wir 6 Bataillone aus über 40 Bataillone und nahmen vier in einem Aufzuge bei Hindische Aufstiegsgehwere weg. Unsere Verlorenausstellung bedürftigen trotz heftigen Schreckensführung mit den zurückgehenden Abteilungen des Feindes. Dergleichen wurden infolge des erfolgreichen überfallenden Angriffs in der Nacht zum 9. Mai auf das Lager des Feindes bei Balichli (50 Kilometer südlich von Maschabat) 250 Infanteristen und 200 Kavalleristen, welche die feindliche Streitmacht bildeten, mit dem Besatz und Handgranaten in halbfester Nacht geschnitten und bis auf eine geringe Zahl verdrängt. Wir nahmen beim Feinde eine Anzahl Gewehre ab. Am nächsten Tag der feindliche wesentlichen Rückwärtigen. Der Feind, der weithin von Dschikoff vorwärtsbrachte, versuchte sich infolge einer Umechtungsbewegung unserer Truppen nach Norden zurückzuziehen.

Ein feindliches Torpedoboot warf einige Geschosse auf die Küste von Kemlik und zog sich dann zurück. Ein Kreuzer feuerte, ohne Wirkung zu erzielen, 50 Geschosse auf die Küste westlich von der Insel Kemlik. Unsere Artillerie erwiderte.

Keine wesentlichen Nachrichten von den anderen Fronten.

Die Neutralen

England und die Handelsmissionen.

Der „New York“ wird aus Washington gemeldet: Wenn die Nachrichten von der Besetzung der Handelsmissionen in Deutschland und Italien genügt haben, die feindliche Besetzung im höchsten Maße zu beunruhigen, so ist die Erzeugung noch bedeutend größer, nachdem sich herausgestellt hat, daß bei dem russischen Vertragsbruch in erster Reihe England seine Hand im Spiele gehabt hat. Es ist jetzt klar geworden, daß die Mission die Besetzung der kleinen Inseln erst tatsächlich im Werk letzten, nachdem im Herbst 1915 eine englische Mission von 10 Millionen, bestehend aus mehreren höheren See- und Landoffizieren, die Inseln einer eingehenden Besichtigung unterzogen hatten. Dieser Besuch fand statt, nachdem es England und seinen Verbündeten klar geworden ist, daß der Feldzug auf Gallipoli mit einer vollständigen Niederlage enden müsse.

Verschiedene Nachrichten

Generalconsul Walter über seine Gefangenenschaft.

Bern, 10. Mai. Der deutsche Generalconsul Walter, der seit seiner Verhaftung in Saloniki im Fort Brian in Toulon mit dem Irren, fünf Monate lang in der Konstantinopel-Linie er war, ist gestern hier eingetroffen, mit ihm der Dramagen und zwei albanische Skawaffen, die sich freier, nächstens Berlin zu gehen. Der Skawal steht schwerkrank, sein Verbleiben ist bedauerlich. Seine Gefangenenschaft in Toulon hat in eine sehr schlechte Jahreszeit. Im letzten Sommer wurde ihm und dem Irren Personal ihre endliche Freilassung mitgeteilt, er weh nicht, welchen Umständen er schließlich verdrank. Im Fort wurde er freigegeben. Gegen das äußere Verhalten seiner Wächter und militärischen Vorstellungen war nach seiner Angabe nichts zu sagen. Er erhielt eine Tagesbesoldung von 7 Franc, die Skawaffen alle ansahen, was für ihre Bekleidung nötig hatten. In Toulon waren infolge des Krieges die Lebensmittel

...el verzeichnet, worüber man die Einkünfte viel
fragen dürfte. Ein Polizeikommissar begleitete den Konjul
und sein Personal bis zur Schweizer Grenze. Vor seinem
Übertritt in die Schweiz wurde er noch genau daraufhin
untersucht, ob er Schuld der Fälschung. An demselben
Konjul einen kurzen Aufenthalt. Seine Frau und die Er-
scheinung selbst bekanntlich schon vor einer Anzahl von Wochen
festgestellt worden. Die Frau erhielt den Konjul ein
Palet Schokolade geschickt; dieses erhielt der Konjul
von seiner Frau. In Salzinik ist der Konjul
auf der Straße beobachtet worden. Seinen Koffer
hatte er seitwärts abgeben, bereits gemacht; von dem Konjul
seiner Inhalt hat er nichts mehr gesehen.
Auf einem Fischer in der Konjulwohnung in Salzinik
lag noch ein Trauring und eine goldene Uhr; sie
sind verwunden. Im Fort in Zoulen hatte der Konjul
einen deutschen Reisebegleiter, einen Wundarzt,
zum Koch. Dieser war vorher auf einem Schiff mit 300 deut-
schen Kriegsgenossen gefangenommen. Der Konjul hatte
seine Adresse von seiner Frau. Heute abend teilte ihm seine
Frau, hochbetret über seine Verhaftung, ihren Berliner
Mittelschicht mit. Der Konjul reist mit seinem Personal
morgen nach Zürich, wo ihm der dortige Konjul die nöti-
gen Pässe zur Reise nach Deutschland ausstellen wird.

Aus Stadt und Umgebung

Haler
kauft das Proviantamt Halle auf. Die Freiwilligen
Halle ist es berechtigt, 900 M für die Ernte ab Station
zu zahlen. Wo solches nicht erfolgt, tritt Beschlagnahme ein,
und es darf dann nur 240 M für die Ernte bezahlt werden.
Sämtliche Halter müssen werden deshalb
in möglichster Eile die Ablieferung eufsch.
Bergl. Bekanntmachung.

Obstzucker
finden von der Kreisfüttermittelverteilungstelle — Jirma Leh-
mann — für 18 den Zehner zu bestehen. Bergl. Be-
kannmachung.

Die Landwirte und der Verkauf von Rindern.
Dem sächsischen Ministerium des Innern ist bekannt
geworden, daß einige Landwirte von dem Freihändiger
Verkauf von Rindern durch die Viehhändler abge-
sehen werden, daß bei einer einzigen Entladung des zur
Anführung des Schlachtviehbedarfs erforderlichen Rind-
viehs auf frühere Abfertigung zu verzichten zu müssen
werden würde. Der Viehhändler ist, wie dem Ministerium
des Innern bekannt gibt, unbekannt. Wie ausdrücklich
angewiesen wird, sind vielmehr für den Fall, daß eine
angewiesene Anführung des Schlachtviehbedarfs nach
Möglichkeit der bekannten Bundesverordnung notwendig
werden sollte, bei Vermeidung der Abfertigung von den einzel-
nen Viehhändlern zu berücksichtigen Tiere diejenigen Rinder voll
anzuziehen, die nachweislich seit dem 17. April d. J.
verkauft worden sind. Im eigenen Interesse der Land-
wirte liegt es daher, schlachtfähige Rinder möglichst bald zu
verkaufen, da hierdurch eine angewiesene Anführung des
Schlachtviehbedarfs voraussichtlich vermieden werden kann.

Wie ist die Viehzucht wieder zu heben?
Die „Allgem. Viehzucht“ hat eine Umfrage darüber an
Abgesandte und Landwirte geschickt. Unter den Befragten er-
wähnt sich, z. B. (Weissenhof-Quartier).
„Unser Hofung ist die neue Ernte; fällt diese gut aus,
dann ist die Möglichkeit gegeben, die Viehhändler zu erhalten.
Wie es jetzt den Anschein hat, bezieht sich der Stand der
Viehzucht und Viehen zu den besten Hoffnungen.
Hans, Weizen, Roggen, Gerste und die Viehen leben sehr
gut aus, vermindert ist fast gar nichts. Die Frühjahrsbestellung
hat sich normal vollzogen, vielfach kauft die Gerste und der
Faher schon auf. Momentan werden die Züchterinnen und Käse-
faher bestellt; auch das geht mit Hilfe der Frauen und Kinder
gut vonstatten. Das einzige Bedenken für die Frühjahrsbe-
stellung ist der träge künstliche Dünger.“
Die letzten Maßnahmen bezüglich der Schlachtungen, Ent-
ziehung des freien Verfügungsrechtes des Eigentümers über
sein Vieh, Verbot der Hausausstellungen bis zum 10. Okto-
ber d. J. sind nicht geeignet, eine Frühzeitigkeit zur Viehzucht und
Wohl herbeizuführen. Wenn z. B. dem Schweinehälter verboten
wird, sein eigenes Schwein zu schlachten, so muß das große Un-
zufriedenheit hervorzurufen.
Es ist dringend nötig, daß den beim Großgrundbesitz immer
mehr zunehmenden Viehhältern das Handwerk gelegt
wird. In Preußen sind schon förmliche Domänenpächter dazu
übergegangen.
Wenn das ganze System unserer Kriegswirtschaft auf eine
vernünftige, einheitliche Grundlage gestellt wird, wird sich auch
diese Frage von selbst regeln. Die jehigen Männer mit den
jehigen Mitteln können's nicht.

Verdächtig.
Der in der Weissenhofstraße in der Nähe des Girtighaus
lebende Polke bemerkte gestern abend bei Einbruch der Dunkel-
heit eine ihm verdächtige Person. Da diese auf einen Hund
sprang, ließ er den Hund los, und die Person entwich nicht ge-
troffen hat. Weiteres konnte nicht ermittelt werden.

Brotsgetreide als Kaffee-Ersatz
Prof. Dr. A. Wehner schreibt in den „Ernährungsfragen“:
Bei dem Mangel an Brotsgetreide ist es Verzichtung
von Volkswirtschaft, wenn ehedem Korn geröstet wird, um
aufzubreiten eine bittere, braune Brühe zu geben, welche
schlechte Ernte soll, und einen unbrauchbaren Rest, der die
Wasserleitung verstopft.
Dieser Kaffee-Ersatz ist kein Nahrungsmittel. Tsetse im
Krieges muß man den Kaffee anders ersetzen. Man schält
oder schrotet das Korn, kocht es zu Brei und ist es mit
Milch und Zucker oder mit Magerbutter, mit Marmelade, ge-
süßtem Obst und dergleichen. Das heißt, das eine jeden
Mengen die Engländer und Amerikaner. Die Deutschen
haben es früher auch getan, bis der Kaffee kam. Manche
Kinder essen es vor der Schule, wenn sie verdächtige Eltern
haben, und essen es gern. Der Kaffee enthält einen Nerven-
reiz und einen Wohlgeschmack. Wenn man auf diese verzichtet,
so ist es nicht, eine tröstliche bittere Flüssigkeit einzunehmen.
Brotsgetreide ist ein Kaffee-Ersatz, ein sehr nützlicher.
Aber es muß das als Suppe oder Brei gegeben werden,
wie in England oder wie bei uns in allen Teilen. Jedes
Getreide ist angenehm dazu: Gerste, Roggen, Weizen, Hafer,
Rübe, Mais. Die Forderung des Landes heißt: Brotsgetreide
nicht als modernes Kaffee-Ersatz! Brotsgetreide als
altbewährten Kaffee-Ersatz!

Ausfuhrstellen für verdächtige Offiziere.
Ercent ist darauf hinzuweisen, daß im preussischen
Kriegsministerium — Berlin B. 9, Reiziger Platz 7 —
eine Ausfuhrstellen für verdächtige Offiziere besteht,
deren Aufgabe es ist, Offiziere, die verdächtig sind,
den Besatzungen in ihre Heimat zu bringen. Die Besatzungen
sind, die zur Aufgabe ihres Berufs ausgenommen sind.
Zwei Besatzungen um eine neue Besatzung im Weissen-
hof, Kommune, oder Privatdienst, sowie im Handel
und in der Industrie, mit Rat und Tat zur Seite zu setzen.

Offiziere des Heeresdienstes kommen für die Aus-
fuhrstellen in Frage, sobald sie aus Anlaß des Krieges
eine militärische Verwendung gefunden haben und infolge
Kriegsereignisse zum Berufswechsel gezwungen sind.
Die Ausfuhrstellen erstreckt sich auf alle Offiziere des
Heeresdienstes, sowie über Anstellungen und Beförderung
und Ausfuhrstellen, die für den einzelnen Offizier in Be-
tracht kommen können. Sie weilt Anhalten, Anrufe und son-
stige Ausfuhrstellen nach, durch die sich der Of-
fizier die erforderlichen Fortschritte erwerben kann.
Mittlungen aus dem Bundesministerium und Privat-
Vertrauenspersonen, sowie über Anstellungen und Beförderung
in Frage kommen können, werden von der Ausfuhrstelle
denkbar entgegenzunehmen.

* Die landwirtschaftliche Beilage ist der vorliegenden
Nummer beigegeben, worauf wir den Leser ausdrücklich
aufmerksam machen.

Bereinskalender

Bereins ehemaliger Artilleristen.
Morgen, Freitag, abends 8½ Uhr, bei Halle Vortrag
Wachtmeisters Wilmes über seine Verdienste bei der Schuh-
und Polzeitruppe in Komman. Verf. das Jnsikat.

Aus Provinz und Reich

Der Flugplatz bei Halle.

Halle, 11. Mai. Der zwischen dem Magistrat der Stadt
Halle und dem Preussischen Kriegsministerium über die
Verpachtung von Gelände an den Staat zur Errichtung eines
Flugplatzes jenseits des Gertrauden-Friedhofs verein-
barte Vertrag, dem die Stadtverordnetenversammlung in
regelmäßiger Sitzung am 17. April genehmigt hat, ist jetzt durch
Unterzeichnung endgültig abgeschlossen worden. Darnach
verpachtet die Stadt Halle an das Kriegsministerium vor-
läufig auf 30 Jahre 100 Hektar Land für den eigentlichen
Flugplatz, 35 Hektar zum Aufbau von 10 Flugzeug-
hallen, Kraftfahrerschuppen usw., sowie 3 Hektar zur
Aufnahme von Unterflurmaschinen. Für den Hektar zahlt
der Staat 120 M Pacht. Infolge der Errichtung dieses
Flugplatzes kommen 300 Mannschaften, 50 Unter-
offiziere und 30 Offiziere nach Halle. Mit der Er-
richtung der Baulichkeiten soll alsbald begonnen werden, so
daß bereits am 1. Oktober 1916 nicht weniger als 6 Flug-
zeughallen und eine Werk betriebsstätte dabei sein sollen.
Die übrigen 4 Flugzeughallen sollen später angebaut werden.

Es ist selbstverständlich, daß diese landliche Unterneh-
mung von weitestgehendem Einflusse auf das Wirtschaftsleben
der Stadt Halle werden wird, auch abgesehen von den ge-
sellschaftlichen, wissenschaftlichen, künstlerischen und sonstigen
Beziehungen, die sich dann herausstellen werden.
Die Baukosten für die Gebäude betragen angeblich 3½
Millionen.

Schickel im Juppelischen Hause.

Berlin, 11. Mai. In der Paulus-Kirche in Darmstadt
sind gestern die Trauung des Grafen Ferdinand Juppel mit
der Gräfin Mariette von Alvensleben statt. Der alte
Graf Juppel, der Entel des Prälaten, wohnte der
Trauung bei und wurde von dem prälaten Publikum sehr
begeistert. Nach beendeter Trauung umfrieselte ein Juppel-
Anführer die Straße.

Stregau, 10. Mai. Der von hier abführende Lehrer
Martin Weilmann, „Wiesfeldweg“ im 17. Inf.-Regt.,
erhielt das Ehrenkreuz 2. Klasse.

Halle, 10. Mai. Für die Provinz Sachsen ist eine Einrich-
tung geschaffen, die den Namen „Flugzeughubschrauber“
für die Provinz Sachsen führt. Ihre Aufgabe ist es,
in unseren Feldern und Gärten aufstrebende Pflanzentheiten
richtig zu erkennen und Mittel und Wege zu deren wirungs-
voller Bekämpfung zu zeigen. Neben einer Sammelstelle in
Halle a. S. sind eine Anzahl Nebstellen eingerichtet.

Vom Auslande

Die sieben Frankeisen.

Ein Arbeiter, der in der Klempnerwerkstatt des der
Waldenstraße in Klempnermeisterstraße 11 in P. B. 1
bedienten gewesen ist, ist in einem Krankenhaus aufge-
nommen und in Verwahrungshaft genommen worden. Er soll
morgen verurteilt werden. Eine Frau Johanna Jankel, der
sich vermutlich die Ehe verprochen hat, hat aus, daß sich
ihre vor ihrer Einrückung zu den Jankel ein Paket Briefe
übergeben hat, das morgen von Gerichts wegen geöffnet
werden soll. Ferner wies Frau Jankel ein Album für
Anfängerinnen vor, das sie bei Briefe von einer An-
zahl von Frauen gesehen enthält. Frau Jankel
hat ausgedrückt, daß sie vor einigen Monaten einen Brief
aus Serbien erhalten habe, in dem ihr von einem Bekann-
ten des A. B. gemeldet wurde, daß dieser in serbischer Ge-
fangenschaft gefangen sei. In dem Briefe wird Frau Jankel
mit der Frau des A. B. bezeichnet. Es ist bereits erwiesen,
daß der Klempner, der 2 Jahre alt war, scheinbarlich
Franzosen von sich selbst und zur Anführung von
Bekanntschäften aus Anlaß in den Wärdern einrückte
ließ. Vor seiner Einrückung war gegen ihn ein Prozeß
wegen Heiratshindernisses eingeleitet worden. Die Ver-
mutung scheint nahezu liegen, daß sich ihm der ihm ähnlich ge-
wundenen Franzosenähnlichkeit auf widerliche Weise zu
entziehen und die Zeichen auf die mitgeteilte Weise zu ver-
bergen gesucht hat.

Sagelholz in Italien.

Wie „Secolo“ meldet, verdeckte in der Provinz Padua ein
ausführlicher Sagelholz Handel und Weinberg. Der Schaden
ist sehr groß.

Gerichtszeitung

Halle verurteilt.
Das Schöffengericht Berlin-Witte hat den Ingenieur Carl
Bernat, Direktor der großen Meierei Halle, welche täglich
etwa 1700 Wagen zum Vieh ihrer Erzeugnisse in die ver-
schiedenen Städte hinausbringt, wegen Vergehens gegen die
Schädlingsbekämpfung durch Verurteilung verurteilt. Die Zeitung
der Meierei, die jetzt auch Konstanzen, Marmelade und Honig
verkauft, sollte diese etwa 1000 Wagen betragende Ab-
satzprovision angewiesen, möglichst viel Honig zu verkaufen.
Diese geben oft ein Viertelpfund Butter erst nach Ent-
nahme einer halben Pfund Honigmenge für 1,50 Mark ab.

Abgehen davon machte sich die Meierei einer Ueberschreitung
der Höchstpreise dadurch schuldig, daß sie für ins Haus gehörige
Milch pro Liter vier Pfennig Biergerölle und jedes Pfennig
für Fäulnisbildung, Keimung usw. von ihren Kunden erhoben
hat.

11 800 Brote ohne Brotkrume.

Wiesbaden, 10. Mai. Das Geschäftsjahr Heinrich Mühl-
ner von der Wiesbadener Filiale der Bodenheimer Brotfabrik
wurde wegen fortgesetzter Abgabe von Brot ohne Brotkrumen
auf 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Mühlner hatte vom
10. März 1915 bis 20. Januar d. J. 11 800 Brote ohne Krume
abgegeben als täuschlich Brote veräußert worden waren.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Zucker in Frankreich.
Der Mangel an Zucker, der schon seit längerer Zeit in Frank-
reich herrscht, wird immer fühlbarer. Dabei ist der seitens der
Polizei festgesetzte Preis — 1,35 Fr. für das Kilogramm —
außerordentlich hoch. An manchen Tagen ist Zucker in Paris
überhaupt nicht aufzutreiben. Man hat in Amerika große Men-
gen Zucker gekauft und erwartet das Eintreffen der Sendungen
für die nächste Zeit.

Wettervorhersage

12. Mai: Etwas wärmer, vorwiegend heiter.

Letzte Depeschen

Stellungskämpfe bei Verdun.

Großes Hauptquartier, 11. Mai.
Westlicher Kriegsausflug.
Deutsche Flugzeuge besetzten Düsterhöfen und die Bahn-
anlagen bei Abnentele mit Bomben.
Auf dem westlichen Kriegsausflug griffen die Franzosen
nachmittags den „Eisen Mann“, ebenfalls südlich Höhe
904 an einer Stellung an. Beide Male brachen die Kanonen
im Westflügel ein und Sprengfeuer der Artillerie unter
berühmten Verlusten zu sammen.
Eine deutsche Patrouille nahm im Camardwald 54
Franzosen gefangen. Die Zahl der bei dem Kämpfen seit
dem 2. Mai um Höhe 904 gemachten unermesslichen ge-
fangenen Franzosen ist auf 53 Offiziere, 1515 Mann ge-
stiegen.
Auf dem südlichen Wälder fanden in der Gegend des
Gallenfeldes während der ganzen Nacht Dardanellen-
Kämpfe statt. Ein französischer Angriff in diesem Wald
wurde abgeblasen.
Südlich des Waldes bei Selbura wurden 500 Meter der
feindlichen Stellung erklimmt. Hierbei fielen 300 un-
verwundete Gefangene in unsere Hand. Einige Wärdern
gewetzt und Wärdern wurden erbeutet.
Schüler und Volkstruppenausflug.
Keine besonderen Ereignisse.
Oberste Seeresetzung.

Dahlegründer Angriff auf Balona.

Athen, 9. Mai. Die Peloponnes wird gemeldet, daß heftige
Kämpfe auf der Straße von Kalamata stattfin-
den, wo die Dahlegründer mit großer Zahl die italieni-
schen Verbände angriffen. Auf beiden Seiten truf
schwere Artillerie in Tätigkeit.

Ausmarsch der Juppelins über Saloniki.

Athen, 9. Mai. Es heißt sich, daß ein großer Teil
der Besatzung des Juppelins der kühnsten Operation über-
flieg, gerettet ist. Aus mehreren österreichischen Ge-
wehrrüstungen, die nach Saloniki mit ihrem Geschützen
über Saloniki nicht richtig funktionierten. Die
Bomben, die es, angeblich um sich zu erleichtern, abwarf,
hatten freilich ihr bestimmtes Ziel, das sie auch trafen.
Die Meldung, daß ein französischer Flieger das Luftschiff
mit einer Handbombe getroffen habe, ist unwahr. Der
Juppelins ging, wie berichtet, an der Wardarmündung
nieder; 4 Soldaten und 8 Offiziere wurden von franzö-
sischen Patrouillen in Stimpfen festgenommen. Aus
ihren Aussagen scheint hervorzugehen, daß der übrige
Rest der Mannschaft sich durch die Luft rettete.

Zwangsweiser Tod.

Konstantinopel, 9. Mai. Mit den in Ant und Mar-
gefangenen fünf englischen Generälen befinden sich auf
dem Transport hierher auch die beiden Töchter des Ge-
nerals Zwangsweiser, die während der Belagerung bei
ihrem Vater waren. Das türkische Oberkommando hatte
widerstandslos die beiden Damen freigesetzt angeboten,
was aber nicht abgelehnt wurde. Beide Töchter hatten
an dem Siegeszuge ihres Vaters teilgenommen wollen; das
ist nun allerdings anders gekommen.

Die russischen Geldnote.

Konstantinopel, 11. Mai. Petersburger Zeitungen vom
5. Mai drücken eine Willkür des Reiches ab, in der
es heißt: Die russische Wärdern und Zornas hat
nicht nur die Teilnahme an technisch-wirtschaftlichen Er-
örterungen in Petersburg zum Ziel, sondern die fran-
zösischen Staatsminister werden auch an der Lösung we-
sentlicher finanzwirtschaftlicher Fragen teil-
nehmen.

Antisepholisch englischer Kolonien.

Melbourne, 10. Mai. (Reuter.) Der Finanzminister brachte
im Repräsentantenhaus das Budget ein. Er legte, das Ver-
mögen Australiens werde auf 1000 Millionen Pfund geschätzt,
das Einkommen auf 200 Millionen Pfund. Die britische Re-
gierung habe Australien eine Kriegsanleihe von 25 Millionen
Pfund gewährt. Da die Zeit gekommen ist, wo Australien selbst
für seine Kriegsausgaben sorgen müsse, werde er das Haus auf-
fordern, die Regierung zur Ausgabe von weiteren Kriegsan-
leihen in Höhe von 50 Millionen Pfund zu ermächtigen.

Mexiko wird unangenehm.

Amsterdam, 10. Mai. Nach einer Meldung der Times
aus Washington hat Carranza seine Forderung, daß die ameri-
kanischen Truppen sofort zurückgezogen werden sollen, wiederholt.
Wilson hat sich geweigert darauf einzugehen und weitere 4000
Mann nach der Grenze geschickt. Die Tage sind infolge eines
neuen blutigen Überfalls in amerikanischen Grenzgebiet ver-
schleiert.

Gesunken.

London, 10. Mai. Langs melde, daß der britische Dampf-
er Doolcott, 1700 Tonn, gesunken ist.

Die heutige Nummer umfist 8 Seiten.

Ämtliche Anzeigen.

Nachfolge Verfügung des Ministeriums soll vom Proviantamt Halle a. S. durch Zögling Ocker erworben werden.

Wird der Ocker freiwillig zum Kauf angeboten, so ist das Proviantamt bis auf weiteres berechtigt

• 300,00 für die Zonne ab Station zu zahlen. Sollte ein freiwilliger Verkauf sich nicht ermöglichen lassen, so müsste zur Beschaffung geachteten werden, es darf dann nur der Preis von

• 240,00 für die Zonne bezahlt werden.

Vorliegendes bringe ich hiermit zur Kenntnis und erlaube sämtliche Datenbelegter um möglichst sofortige Abfertigung erwünschter verfügbare Mengen an Ocker.

Merseburg, den 8. Mai 1916. Der Königl. Landrat.

Die Kreisfüttermittel-Verteilungsstelle — Firma Lehmann, Merseburg — hat 1500 Zentner schweizerische Östtreter durch die Zentral-Genossenschaft in Halle a. S. bestellt.

Da sich diese als Futtermittel bewährt haben sollen und neben einem angenehmen frischen Geschmack auch einen verhältnismäßig hohen Fett- und Proteingehalt aufweisen, mache ich auf das Futtermittel hiermit aufmerksam. Der Preis wird sich auf ca. 18,00 pro Zentner stellen.

Bestellungen auf Östtreter sind bei der Firma Lehmann hier direkt zu bewirken.

Merseburg, den 8. Mai 1916. Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. März 1916 (R. G. Bl. S. 140 ff.) wird nach Ausübung der Preisprüfstelle für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:

1. Der Höchstpreis für Speisefettstoffe im Einzelhandel wird für die Zeit vom 15. Mai bis 14. Juni 1916 auf 9,90 M für den Zentner festgesetzt.

2. Als Einzelhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Zentner zum Gegenstand hat.

3. Wer die vorstehend festgesetzten Höchstpreise überschreitet — Käufer sowohl wie Verkäufer — wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Außerdem kann die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht und neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

4. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Mai 1916 in Kraft.

Merseburg, den 10. Mai 1916. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 13. Mai 1916, kommt in den Materialwarenhandlungen der Stadt ein großer Vorrat

ausländischer Speck

an die Einwohner der Stadt Merseburg unter folgenden Bedingungen zum Verkauf:

1. Die Ausgabe erfolgt nur in halben oder in ganzen Pfunden. Mehr als 1 Pfund Speck darf an einen Haushalt nicht abgegeben werden. Der Verkaufspreis ist auf 2,90 M für das Pfund festgesetzt.

2. Der Speck darf nur gegen Vorlegung des für den Bezirk der Stadt Merseburg gültigen Zuderausweises abgegeben werden. Zu diesem Zwecke ist auf dem freien Raum auf der Vorderseite des Ausweises unten rechts vom Verkäufer das Gewicht der abgegebenen Menge Speck mit Angabe seines Namens (Firma) zu vermerken.

3. Haushaltungen, die noch Vorräte an Speck haben und daher nicht im Besitze eines Zuderausweises sind, können im Rathaus II Treppen, Zimmer Nr. 23 einen Ausweis zum Bezug von Speck erhalten. In diesen Fällen ist die Menge des abgegebenen Speckes auf der Rückseite des Ausweises mit Namensangabe zu vermerken. Die Ausweise sind am Freitag, den 12. Mai 1916, im Rathaus II Treppen, Zimmer Nr. 23 während der Dienststunden von 8-1 Uhr vorm. von 3-6 Uhr nachm. in Empfang zu nehmen.

Merseburg, den 9. Mai 1916. Der Magistrat.

Außerordentlich Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

„Damen- und Kinder-Wäsche“

Schürzen aller Art

Vollständige

WASCHE - AUSSTATTUNGEN

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Frischmilchende und hochtragende

Rühe



hat abgegeben.

Dampfsäge und Anolinwerk Spargau, b. Corbetha.

Za. 4 Morgen Land,
: ebenes Gelände :
am liebsten Gras,
in der Nähe Merseburgs zu pachten
gesucht.
Offerten unter **D. 110** an die
Geschäftsstelle dieser Zn. erbeten.

Passant-Theater

88 Leipzigerstraße 88.

Spielplan vom 12. bis 18. Mai:
Wenn Mütter lieben.

Die Tragödie einer Mutter:
liebe in 3 Akten. In der Hauptrolle:
Ebba Thomsen.

Seine Braut!
Hervorrag. Lustsp. in 3 Akt.
Hauptdarsteller:
Albert Paulig.

Asloria Lichtspielhaus
HALLER'S

Alte Promenade.

Rita Sacchetto
in ihrem neuesten Film:
Prinzessin Herzeleid!

Stimmungsvolles Lebens-
bild in 4 Akten.

Dieses Bild ist ein Werk von
außerordentlicher Schönheit und
eine neue Glanzleistung der
Kinetographie, sowie der
Künstlerin Rita Sacchetto.

Beginn 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

Früh eingetroffen:

Brat-Schellfisch
a Pfund 65 und 70 Pfg.

Große Angel-Schellfische
a Pfund 85 Pfg.

bei **Emil Wolff,**
Hohmarf.

Badischen

Saatmais

hat noch abzugeben

Carl Eckardt.

Hamster-Felle

kauft zur Selbsterarbeitung und
gibt altbekannte Preise

R. Böndel, Hüttschneer,
Weißensfels a. S., Schillerstr. 3.

Chocolade!
feinste Marken, tadellose Aufmachung.

Bargmann
Kiel, Hohentauernring 37.

Gerrichtl. Wohnung
von 5 bis 6 Zimmern mit allem
Zubehör zu sofort oder 1. Juli zu
mieten gesucht. Angebote mit Preis-
angabe an diese Zeitung unter **S. 106.**

Futterkaninchen
zu kaufen gel. Angeb. zu richten an

Zoologischer Garten, Leipzig.

Auf der Fahrt nach dem
Trippen-Hörsingplatz Eisen-
horn senden nachfolgende
Merseburger: S. Zander, E.
Perins, Kurt Weber, F.
Schroder, P. Weitz, Osw.
Ziendeck, Wilh. Schmidt, W.
Schulz, Det. Schein

die besten Grüsse.

Verein ehem. Artilleristen.

Für die Vereinsmitglieder und ihre Familienangehörigen

Freitag, den 12. Mai d. Js., abends 8 1/2 Uhr,
in Nüttes Gasthause.

Vortrag des Wachtmeisters Blume über seine
Erlebnisse bei der Schutz- und Polizeitruppe
in Kamerun von 1909 bis 1914.

Eintritt frei. Gänge können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Wer Möbel noch billig kaufen will,
müde schnellstens seinen Bedarf decken, denn neue Ware steigt
bedeutend im Preise!

Wir haben noch **Salons, Speise-, Herren- u. Schlafzimmer**
zu alten Preisen anzubieten. Die Vorräte werden bereits knapp.

Salische Tischlermeister, nur Große Ulrichstr. 50.

Ämtlich vorgeschriebene

Schlachtbücher

zum Eintragen aller „Beschaupflichtiger
Schlachtungen“ als Ochsen, Bullen, Kühe,
Jungvinder, Kälber, Schweine, Schafe
und Bescheinigung des Fleischbeschauers
hält vorschriftsmäßig vorrätig

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt).

Schürzen

in grosser Auswahl

Zierschürzen, weiss,
schwarz und farbig, reizende
Neuheiten.

Wirtschaftsschürzen
in allen Preislagen

Mädchenschürzen
weiss, schwarz und farbig

Knaubenschürzen

A. Henckel, Oelgrube 29.
Wo.l. und Weisswaren.

4-Zimmer-Wohnung

ist sofort zu beziehen

Windenstraße 19.

frdl. Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche etc. frei.

Unteraltenburg 41.

Besser. Herr od. Dame

finden

frdl. möbliertes Zimmer.

Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Möbl. Zimmer

mit 1 u. 2 Betten
zu vermieten.

Unteraltenburg 9.

frdl. möbliertes Zimmer

sobald zu vermieten.

Friedrichstr. 38.

Möbl. Zimmer

ist zu vermieten

Moltkestr. 18.

Freundl. möbl. Zimmer

mit 2 Betten, sofort zu vermieten

Häufersstraße 13.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten, auch passend für Land-
farmleute zu vermieten Windberg 6.

Stellenmarkt

Zuche zu sofort einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Dies. Brauereibes., Eisenm. u. dda.

Junges, geb. und gew.

Mädchen

mit bestem Gemüt, bis circa 21 Jahre
alt, findet sofort sehr angenehme
solonische Beschäftigung. Offerten
erbeten unter **A. G. 109** an die
Exped. dieses Blattes.

Preussischer Landtag

Abgeordnetenhaus. Die nächste Tagung.

Im Abgeordnetenhaus traten gestern Mittwoch die Führer der Fraktionen mit dem Präsidenten zu einer Besprechung zusammen. Man einigte sich darin, daß das Plenum des Abgeordnetenhauses am 30. Mai seine Arbeiten wieder aufnehmen soll, und zwar soll an erster Stelle die Steuervorlage beraten werden, die vom Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses bereits erledigt ist. Zweifelsfrei ist noch, ob die Delegierten, betreffend Sachfragen, und betreffend die Beratung der Haushaltsvorlage in diesem Sessionsabschnitt erledigt werden. Welche Gesichtspunkte sind noch in der Ausschlußberatung.

Deutscher Reichstag

Das Reichsvereinsgesetz.

Im Reichstag wurde zunächst die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Feststellung von Kriegsausgaben im Reichsbudget zu Ende geführt und die Vorlage einem Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen. Die nun folgende

Novelle zum Reichsvereinsgesetz

wurde von Direktor Lembo mit dem Reichstag des Innern mit der Begründung eingeführt, die Vorlage liege die lokale Einlösung eines Vertriebswesens, wonach die Reichsproduktion und die Verwaltungsorgane eine geistliche Unterlage erhalten solle, damit die entfallende Rechtsunsicherheit im Interesse der Gewerkschaften beseitigt werde. Direktor Lembo fügte hinzu, daß die Schwierigkeit der Zulassung der jugendlichen Arbeiter zur Mitgliedschaft und zur Teilnahme an politischen Versammlungen die Regierung von der Einbringung der Vorlage nicht habe abhalten können; andererseits ist die Regierung auf Erweiterung des Vereinsrechts nicht einzulassen.

Vom Innern, von der sozialdemokratischen Fraktion und von der fortschrittlichen Volkspartei wurde eine schnelle Erledigung der Vorlage bestritten. Der Redner des Centrums betonte, daß die von den landwirtschaftlichen Interessentengruppen geäußerten Bedenken nicht begründet sind, daß insbesondere eine Verletzung des Vereinsrechts nicht vorliegt.

Mg. Legien (Soz. Fraktion), Vorsitzender der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften, sucht in seinen Ausführungen die Leistungen der Gewerkschaften und der in ihnen zusammengeschlossenen Arbeitermassen, die sich in der Stunde der Gefahr rühmliches in den Diensten des Vaterlandes gezeigt hätten, besonders nachdrücklich hervorzuheben.

Die Sozialpartei will über den Namen der Vorlage hinaus, die sie als einen starken politischen Fortschritt begrüßt, das Realisationsrecht über die landlichen Arbeiterkraft ausgeben, um damit dem Dachte gegen die kämpfende Arbeiterkraft Ausdruck zu geben. — Die Beratung geht Donnerstag 3 Uhr weiter.

Dr. Viechnacht bleibt in Haft.

Der Geschäftsverwalter des Reichstags schickte gestern Mittwoch die folgenden Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aussetzung des Verfahrens gegen den Abg. Viechnacht und die Aufhebung der über ihn verhängten Haft gegen die beiden sozialdemokratischen und die eine politische Stimme ab.

Verständlicherweise, v. Panner schloßerte an der Hand der Akten die Voranfrage, die zur Verhaftung des Abg. Dr. Viechnacht geführt haben. Danach ist Dr. Viechnacht schuldig, am 1. Mai 8 3 an einer Arbeitsunterbrechung auf dem Potsdamer Platz teilgenommen und dabei durch Missetaten, wieder mit dem strengst Verboten der Ausrüstung die Anwesenheit aufzuweisen zu haben. Der Verhaftete verlas das von Dr. Viechnacht verlesen und verteilte Flugblatt mit der Überschrift: „Mit zur Weisheit!“ und einen Handzettel, der zu der Verhaftung auf dem Potsdamer Platz

General Suchomlinow.



Wie aus Stockholm berichtet wird, ist der frühere Kriegsminister Suchomlinow nach der verhängten Peter-Paul-Festung überführt worden. Suchomlinow genies noch besondere Vertrauen des Zar; jedoch wird von ihm berichtet, daß er zu gleicher Zeit zu den Verrätern seines Vaterlandes in enge Beziehungen stand.

Ein Sozialdemokrat erklärte, nicht Sympathie verleihe seine Fraktion, für dessen Haftentlassung einzutreten, sondern lediglich grundsätzliche Erwägungen. Es ist zweifellos, daß der Reichstag dem Verzicht der Geschäftsverwalterkommission beitreten wird.

Die Arbeit einer „Reichsverforgungsstelle“.

Wir haben gestern in einem Artikel über die Kriegswirtschaft die Notwendigkeit einer das gesamte Kriegswirtschaftsleben beherrschenden Reichsstelle nachzuweisen versucht. Welche Politik hat diese Körperstätte nun zu betreiben? Ihre Aufgabe ist, erstens, alle verfügbare Ware an den Mann zu bringen. Dazu will sie alle Spekulationsmänner hindern müssen. Jedes Verschweigen, Hinterziehen, Aufhalten von Waren muß mit eiserner Faust unterdrückt werden. Der spekulierende, h. h. unehrliche Zwischenhändler muß beseitigt werden. Für öffentlichen Wucher anzudehende Straßen, nicht die lächerlichen Geldstrafen. Tüchtige Großhändler mag man wohl zu Agenten des Reichs machen, gegen eine Bezahlung, die ihren Fähigkeiten entspricht. Sonst aber kann der einzelne Handel keine Rücksicht verlangen, wo es sich um das Bestehen des Ganzen handelt; aller verteuerte Zwischenhandel muß — und kann auch — ausgerottet werden.

Neben der Verteilung muß auch die Erzeugung geregelt werden, nötigenfalls mit Zwang. Nicht nur muß die Erzeugung aller wichtigen Dinge kontingiert, sondern sie muß auch bis zur nächsten Höhe erzwingen werden.

Das alles ist nur möglich auf Grund einer gesunden Preispolitik. Wer nicht durch Preisbestimmung Theorien verbrüdet ist, muß einsehen, daß die Preisbestimmung immer mit den Erzeugerpreisen einziehen muß, und daß sie einheitlich durchs ganze Wirtschaftsgebiet erfolgen muß. Kein besonderer Kate

käme auf die Idee etwa der Gemeinde, ohne das gegenseitig bestimmt würde, wie der Kleinbändler Waren beschaffen kann, ohne daß er Erzeuger — der Großhändler sollte wie gefast, praktisch nur Organ des Reichs sein — ruinieren werden. Niemand, der weiß, daß das Reich durchhalten hat, würde sich den, daß Kommunalverbände auf dem Markt konkurrieren, die Preise verteuern, einander die Ware vor der Rele wegzuschlagen (jeden oder daß sie durch Preis- und Absatzregelung — höhere Höchstpreise, Verzicht auf Karten — sich den Markt anderer Bezirke dienlich zu machen suchen. Das alles ist eigentlich unangebracht — und doch leider Tatsache.

In letztem der Reichsstelle die Verteilung der gesamten zur Verfügung stehenden Lebensmittel an die einzelnen Vermarktungs- bzw. Verpflegungsbezirke vorgenommen (entsprechend der Bevölkerungszahl unter Berücksichtigung lokaler Verhältnisse, z. B. schwer arbeitender Bevölkerung) so muß als auch die Verteilung der Verteilungsstelle zuhalten. Das Reich wehrt sich seines Bestehens, das Reich ist von Weimar abgelehnt, das Reich hat die Verantwortung für die Verpflegung seiner Bürger. Die Verteilung an die Verbraucher ist aber genau so wichtig, wie die Zuteilung an die Verpflegungsbezirke, denn von ihrer Ausföhrung hängt zum allergrößten Teil die Volkswirtschaft ab. Alle sind bereit, zu entscheiden, aber keiner mag ohne Not, oder zu Gunsten anderer entscheiden. Und von dem Gesichtspunkt aus kann man gar nichts Dummeres tun, als die Grundzüge der Verteilung den Selbstverwaltungsorganen anheimzugeben. Die Folge ist die hundertfache Mißwirtschaft von Systemen — Karte oder nicht, freie Waage des Verkäufers oder Bindung an einen bestimmten Verkäufer, Höchstpreise oder nicht usw. Ein Bild in eine beliebige Tageszeitung besetzt über die ungenutzte Fülle von Möglichkeiten. Das ist jedoch ein Unikum, wie jede arbeitende Bevölkerung so muß als auch die Selbstverwaltung arbeiten nach festen Grundrissen und Regeln, die Kriegsverordnung hat aber für den größten Teil des Verbrauchs noch gar keine. Das hat die gewiß ganz tüchtigen Verwaltungsbeamten kleiner und kleiner Gemeinden mit der Befreiung ihrer Fragen befreit, die unsere ersten gemeindlichen Verwaltungsorgane, zurückgehend gefast haben, ist ein Unikum. Freilich ist diese Lösung nicht überall gleich, eine Reichsstelle, in der die anerkannten Autoritäten auch ein Wort mitzureden haben, würde indes zu einer einheitlichen Lösung kommen, wie jede gezielte, überprüfte, überprüfte Verwaltung von ungenutztem Vorteil, von noch größerem aber moralisch. Denn die Verschiedenheit der Maßnahmen in den einzelnen Verpflegungsbezirken ist die Hauptursache der Unzufriedenheit. Was das lokale Verteilungsinstanz sein wie es muß, dem Verbraucher zu erlassen ist es immer faßlich. Es ist selbstverständlich, daß selbst unter den günstigsten Verhältnissen immer die eine oder andere Ware anderswo, z. B. an Erzeugungsorte billiger und reichlicher sein wird. Erzeugung der Verbraucher, das was ja unumvermeidlich ist, lo prägt sich ihm diese Tatsache ein, die andererseits auftretenden Mängel fallen ihm, aus psychologisch klaren Gründen, viel weniger ins Gewicht, und so schließt er die Schuld auf das an seinem Wohnort gerade herrschende System. Gibt der Konsument, ist oft natürlich — bei den letzten Zuständen oft auch natürlich — die durch sie verursachte Abwanderung der Bevölkerung; hat man keine Möglichkeit, so laßt die breite Schicht: Die Reichs taufen alles weg! Kurz; der Magistrat mag tun, was er will, er mag's verkehrt. Anderswo macht man anders, und was man nicht hat, scheint immer begrenzter und besser. Die Weisheit der Systeme, sein weitgehendes Maßfreiheit der einzelnen Bestimmungen, eine einheitliche Gefahr für die Volkswirtschaft, und die Gemeinden sollten trotz kein, wenn sie eine Verantwortung loswerden, die unter allen Umständen höchst undenkbar ist. Ein einheitliches System der Abgabe an den Verbraucher tut unendlich not, wenn das immer wachsende Gefühl der Unmöglichkeit und des Mißtrauens schwinden soll. Versteht Unterstiehe? Worin liegen die? Auf die wirklich gewünschten (stärker förperlich arbeitende Bevölkerung wie in den Antriebsbetriebe usw.) kann auch die Reichsstelle Rücksicht nehmen und muß es. Die Selbstverwaltungsorgane und Verwaltungsverhältnisse können ja immer Wünsche geltend machen. Aber sonst? Große oder kleine Verpflegungsbezirke? Alle Deutschen stehen in derselben Gefahr, haben den gleichen Anspruch an die vorhandenen Mittel alle gegenüber ist inbezug auf Sammelart, Festhaltung usw. die gleiche Verpflegung angebracht, also sind auch alle gegenüber die

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Holtner-Greif.

94 | Nachdruck verboten.

Ich will es versuchen, für mich selbst eine Stellung zu finden oder einen Nebenberuf. In den nächsten Tagen nicht, ich bin in diesen wenigen Monaten klar und bestimmung geworden. Ich finde schon meinen Weg. Bald gebe ich Dir Nachricht.

Mein Geld nehme ich mit. Es reicht noch für eine Weile. Ich weiß, daß Du dein kleines Kapital in sicheren Papieren bei einer Wiener Bank angelegt hast, und daß Du davon in Deiner bescheidenen Art leben kannst.

Ich weiß auch, daß Du mir mit Freuden davon entgegen wirst, solange Du selbst etwas besitzt. Aber ich danke Dir tausendmal. Ich will es lernen, auf eigenen Füßen zu stehen.

Die Koffer sende mir nach, ich werde sie abholen. Die Briefe auf dem Schreibtisch sende an ihre Adressen. Und nun lebe wohl, und lauffend, lauffend Dank! Ich schreibe bald, aber nur, wenn Du mir nicht nachforschst.

Deine Elisabeth.

Offen legte die junge Frau diesen Brief auf den Schreibtisch. Dann nahm sie ein Kuvert und gab alles Geld, das ihr der Werberische Novar schon gegeben, hinein. Sie kliebe das Kuvert zu und schrieb darauf Frau Ottas Namen und Ziel.

Und nun noch einige Zeilen an Doktor Helm“, sagte Elisabeth laut vor sich hin. Sie schrieb ein paar verbindliche Worte des Dankes, dann legte sie noch hinzu:

„Ich wünsche nicht, daß in der Angelegenheit meiner verlorenen Dokumente auch nur der kleinste Schritt mehr gemacht wird. Lassen Sie alles ruhen! Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.“

Mein Kind ist tot. Meine Pflicht, ihm seine Rechte zurückzugeben, ist erledigt.

Ich habe kein Interesse mehr an der Auffindung der Papiere, und falls sie durch Zufall dennoch entdeckt würden, ersuche ich nur um eine persönliche Verständigung nach Wien hauptpostlagernd, und um Zufendung der Dokumente.

Ich ziehe den ausgelegten Preis von tausend Kronen an die Auffindung einer Spur zurück.

Ihnen, Herr Doktor, danke ich für alle Ihre Bemühungen und empfehle mich Ihnen bis auf weiteres bestens.

Elisabeth Freifrau von Wertach.

Die junge Frau seufzte ein wenig, als sie auch diesen Brief adressierte, dann nahm sie noch einen dritten Bogen.

„Unigen Dank für alles. Ihre Wünsche betreffs des Kontrats kann ich nicht erfüllen, aber ich komme Ihnen entgegen und verschwinde freiwillig. Alles Glück auf Ihren Weg, den ich, Ihren Wünschen entsprechend, nie wieder treuen werde.“ Was Sie meinem armen Kinde getan haben, bleibt unvergessen.

Elisabeth.

So — das war das schwerste von allem gewesen! Tief aufseufzend erhob sich die einsame Frau. Noch einmal sah sie sich um in dem stillen Räume; dann wusch sie trohig den Kopf zurück. Sie wusch sie alle fort. Gut — sie ging!

Nach schlüpfte sie in ihre Jacke und feste den Hut auf. Gest zog sie den Trauerkleider vor das Gesicht, dann nahm sie ihre Handtasche und schlich leise, wie eine Diebin, durch das Speisezimmer und über den weiten, dunklen Vorflur.

Eine der Holztüren klopfte unter ihren tastenden Fingern, als sie die Treppe hinabging. Eschraden blidete sie sich um. Aber die beiden Alten schliefen fest und abnunglos.

Endlich stand sie unten beim Tor und sperrte es auf. Dann schloß sie von außen wieder zu und hob den großen Schlüssel durch einen Spalt im Holz zurück. Er fiel drinnen schwer zu Boden.

Aufschauend wandte sich Elisabeth vom Hause wea.

Ert jetzt durch dieses dumpfe Geräusch kam es ihr lo recht zum Bewußtsein, daß sie nun ausgeschlossen war und heimlos, und daß vor ihr der Weg in die Zukunft so dunkel und geheimnisvoll lag, wie die Straße, welche zwischen den hochaufragenden Bergen hinausführte in die weite Welt.

Fast wollte ein Gefühl der Angst sie übermannen. Die Einseitigkeit des nädlichen Weges schreckte sie nicht. Sie war an solche Wanderungen gewöhnt von daheim. Freilich — damals war ihr Vater stets neben ihr gewesen. Jetzt war sie allein!

Aber sie hatte schon vieles gelernt in diesen Monaten, auch mehr Selbstständigkeit und Durchhaltigkeit.

Nach einmal umring ihr Bild das Haus, welches ebenjü finster und traurig ausah, als an jenem Herbstabend, da sie es zuerst gesehen.

Es war ein Wahlschiednehmen für immer. Dann sah sie zurück nach jener Richtung, wo über dem Wald die hohen Türme des Stammschlößes der Wertachs aufstiegen.

Der Tag Ludwig in seinem prunkvollen Carlshof und daneben stand ihres lieben Kindes schmuddeliger Garg, und dort war Hadmar, der so gut gegen sie gewesen und nun doch wieder so hart!

„Lebt wohl! Lebt wohl!“

Sie stürzte den Gruß vor sich hin; dann schritt sie entschlossen hinaus in die dunkle Nacht.

11. Kapitel.

Die Schöle in der „hohen Wand“.

Das Hofier, des Hofmayers kleine Tochter, dem erst am späten Abend des Tages, an welchem Fritz Argmann sich ihrer so väterlich annahm, abgeholt worden, und zwar nicht von der Aga, wie der Oberförster es im stillen erwartet hatte, sondern von einem alten Weibe, das den Hofmayer in der Nachbarschaft wohnte.

Fritz Argmann hatte gefragt, ob man das Kind doch mit Sicherheit nach Hause lassen könne, und wie es bei Mutter eigentlich aue.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kleintierzucht.

Die Kleintierzucht bildet neben dem Kleingartenbau die einzige Möglichkeit für größere Teile der Bevölkerung, sich an der Erzeugung wichtiger Nährstoffe zu beteiligen.

Die Bedeutung der Kleintierzucht liegt in der Versorgung des eigenen Haushalts mit Milch, Eiern, Fleisch, Honig usw., dann aber in der reichlichen und sofortigen Verwendung von Abfällen aus Küche und Stall, sowie in der wirtschaftlichen Erzielung der Tierhälften, die aus ihren Erfahrungen heraus zu einem Verständnis für wirtschaftliche Fragen und landwirtschaftliche Produktionsverhältnisse gebracht und vor einseitiger Beurteilung bewahrt werden.

Wo ist die Kleintierzucht am Platze und in welchem Umfange ist sie zu betreiben? Die Möglichkeit, Kleintiere zu halten, ist allen denen geboten, die über einen Stall, etwas Hofraum oder Garten verfügen.

Die Wahl der Tiergattung hat sich nach den vorliegenden Verhältnissen zu richten. Für kinderreiche Familien ist die Zucht der Milch ziegen das wichtigste Geschäft.

Die Fütterung der verschiedenen Kleintiere muss in erster Linie aus selbst erzeugten Futtermitteln geschehen und so weit als möglich aus Abfällen aus Küche und Stall.

Die Kleintierzucht ist für die Frage des Durchhaltens von größerer Bedeutung. Wobei daher das Streben, sie neu zu beleben und überall da, wo es möglich ist, einzuführen, erfolgreiche Ansätze finden.

Fehler im Gemüsebau.

Die Erkenntnis, dass der Anbau von Gemüse in der Kriegszeit nach Kräften vermehrt werden muss, um uns auch in diesem wichtigen Nahrungsmittel aus eigener Kraft zu versorgen, ist in Deutschland wohl allgemein durchgedrungen.

Das Sundheimer Huhn.

Bezirksarzt Ringwald-Rehl, macht in den „Mitte des Vereins“ bad. Tierärzte“ auf das Huhn aufmerksam; es wird im Bezirk Rehl geschätzt und ist ein durch Kreuzung von hauptsächlich Dorking und Brahma entstandenes und durch die H. selbst in der Richtung der Kleintierzucht in wirtschaftlicher Beziehung für beachtenswert.

Huhn ob seines feinfaserigen, weißen, zarten Fleisches als Mähdünger an erster Stelle steht, es erreicht ein Gewicht von 3-4 Kilogramm.

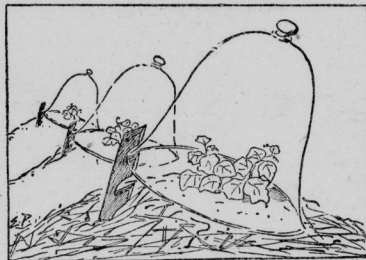
Melonen.

Wer hat nicht schon daran gedacht, einmal diese köstlichen Früchte in seinem eigenen Garten ziehen zu wollen? Es ist wohl mit einigen Hindernissen zu rechnen für den Anfänger im Gartenbau überhaupt.



(Abbildungen 1 bis 4.)

Pflanzen lässt sich der Saie am besten beim Gärtner bis zur Auspflanzung grobziehen, weil dieser im gleichmäßig temperierten Mittelbeet immer größere Mengen Pflanzen kräftig entwickeln kann.



(Glasgaden.)

über dem zweiten Blatt die Pflanzen ab. Ein wöchentliches mäßiger Dungguss ist der Pflanze erwünscht, die neben täglichem Gießen mit abgekochtem Wasser, täglich mit ebensolchem Wasser getränkt werden muss.

Der Gemüsebau im Kleingarten.

Die Notwendigkeit des vermehrten Gemüseanbaus haben die Kriegsjahre erwiesen. Gelegenheit zum Gemüsebau ist reichlich vorhanden, unumkehrbar, als bestmögliche Maßnahmen in der Richtung tätig sind, jeden Flecken Hof- und Brauchland in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen.

Entscheidend für den Erfolg ist das Gießen und das Baden. Es darf weder „geplänkel“, noch wenig gegossen werden. Ein leichtes Überbrausen genügt nicht.

Erntemittel für Vorkenntnisse.

Die Durchschnitthaushaltung hat auch in Friedenszeiten den Bohnenkaffee teils als Sparmittel, teils als gesundheitsfördernden Bohnenkaffee, mehr oder weniger durch Zuläufe verdrängt oder vermischt.

Um Bohnenkaffee zu bereiten, schabt man die Burseln, schneidet sie in Würfel, läßt sie auf einem Blech oder Teller im warmen Raum abtrocknen und dörft sie dann in warmer Dampfbadstube hart abtrocknen, doch nicht braun.

Dann wird noch Datteln, Sogebutten, Kaszianen (Maronen), Solzbrunnen, später die Samen des Spargels in getrocknetem Zustand, früher vielfach zur Bereitung von Kaffee verwendet worden, wenn der banalste noch außerordentlich hohe Preis für echten Kaffee nicht angelegt werden konnte.

Ziegenzüchter-Verband.

Die Erkenntnis von dem Wert der Ziegenzucht nicht nur für die ländliche, sondern auch unter den gebildeten Bevölkerung, hat die Gründung eines Verbandes Brandenburgischer Ziegenzüchter in greifbare Nähe gerückt.

Kleine Mitteilungen.

Perföhrer. Leicht schärf ist das Geschlechtsmerkmal der Perföhrer leider nicht. Der Hahn hat wohl etwas längere Kinnlappen, die auch roter sind, aber es gehört schon ein geübtes Auge dazu, ihn daran zu erkennen.

Wie zu verwenden. Erntefrüchte werden am zweckmäßigsten in Wellpappkartons, die man in jedem größeren Papiergeschäft in der Stadt bekommt.

Erntefrüchte. Sehr große Fringe werden ein bis zwei Tage gewässert, man gibt ihnen mehrmals frisches Wasser. Dann gießt man die Haut ab, entgrätet sie und fämdert Kopf und Schwanz ab.

Erntefrüchte. Sehr große Fringe werden ein bis zwei Tage gewässert, man gibt ihnen mehrmals frisches Wasser. Dann gießt man die Haut ab, entgrätet sie und fämdert Kopf und Schwanz ab.